



kleine kinder, kleine Sorgen?

»Mach dir keine Sorgen, mein Schatz. Es wird schon alles gut werden.« Was für ein Satz! Vielleicht sagt ihn gerade eine Mutter aus München zu ihrer alleinerziehenden Tochter in Hamburg, die vor drei Wochen Zwillinge geboren hat. Am Telefon, aus sicherer Entfernung. Vielleicht mit dem Unterton: »Du schaffst das schon.« Ein klares Signal von der viel beschäftigten Mutter: »Von mir kannst du keine große Hilfe erwarten. Du musst schon sehen, wie du zurechtkommst.« Ein Satz wie aus Kindertagen. Einst als Trost gemeint, um die Tränen der Tochter zu trocknen. Jetzt bewirkt er das genaue Gegenteil: »Wie soll ich mir keine Sorgen machen? Alleine schaffe ich es nicht.« Keine schönen Anfangsbedingungen für die kleinen Zwillinge. Sorgen? Jetzt, wo doch alles von der Freude und Zuversicht, der Kraft und Ausdauer, kurz der Liebe der Eltern abhängt? Sorgen als Ausdruck von Angst und Verzagttheit,

vor dem, was kommen mag, sind schlechte Begleiter für Säuglinge und Kinder.

Vielleicht sagt ein fürsorglicher Lebenspartner diesen Satz zu Hause auf der Couch zu seiner jungen schwangeren Lebenspartnerin. So wie ihn junge männliche Lebenspartner in solchen Situationen eben sagen. Seine linke Hand auf ihrer Schulter, seine rechte auf ihrem gewölbten Bauch. Erst einmal Ruhe ins Spiel bringen. Vom Liebsten ausgesprochen, wird dieser Satz von der jungen Mutter wahrscheinlich als Trost empfunden. Vielleicht nährt er zusätzlich die Hoffnung und die Zuversicht, dass sich der Liebste an der Erziehung ihres gemeinsamen Kindes beteiligen und wirklich alles gut werden wird. Wir drücken den dreien ganz fest die Daumen.

Müssen wir uns um unsere Kinder sorgen? Ja, das müssen wir. Kinder entwickeln sich nicht von selbst zu psychisch und körperlich gesunden Erwachsenen. Kinderzeit ist das Ergebnis von biologischen und kulturellen Selektionsprozessen in der Menschheitsgeschichte. Wenn Sie Ihren Säugling in einer fremden Umgebung ablegen und sich entfernen, wird er anfangen zu schreien. Warum? Ihr Säugling sendet Ihnen ein unmissverständliches Signal. Sie sollen sich Sorgen machen, wo er denn wohl ist. Ihr Säugling verfügt noch über kein Zeitempfinden. Alles ist Gegenwart. Er kennt noch keine Vergangenheit und keine Zukunft. Er kennt auch noch keine Angst, wie wir sie kennen. Aber er fühlt sich jetzt entbunden, im freien Fall. Ihr dauerhaftes Fernbleiben würde seinen Tod bedeuten. Wer wird ihn stillen? Wer wird ihn wärmen? Wer wird ihn reinigen? Wer gibt ihm Schutz? Das Schreien des Säuglings ist Signal und Mahnung an das Betreuungspersonal, ihn nicht alleine zu lassen. Das sind die Sorgen des Säuglings.

Wenn Erziehen ein Bereitstellen von Räumen für die Selbstbildung der Persönlichkeit ist, müssen die Zeitfenster für die Entwicklung bestimmter Kategorien von Persönlichkeit berücksichtigt

werden. Es ist eine Frage der Perspektive. Je kleiner die Kinder, desto größer die Sorgen, die Sie sich machen. Daher sollte unsere größte Sorge den ersten Lebensjahren gelten.

Erziehung beginnt im Mutterleib! In die Zeit der Schwangerschaft fallen wichtige Entscheidungen, die den optionalen Entwicklungsraum eines Menschen betreffen. Die Lebensweise der Mutter, ihr Essverhalten, ihr emotionaler Zustand, ihr Drogenkonsum teilen sich über den Stoffkreislauf der Mutter dem Kind im Mutterleib mit und stellen nachhaltig die Weichen für den weiteren Werdegang des Kindes nach der Geburt. In der Schwangerschaft werden die Grundlagen für die Bindungsfähigkeit des Säuglings gelegt. Bindung ist die Basis für eine glückliche Entwicklung und die Voraussetzung für jeden Versuch von Erziehung. Die Bindung sollte gut gelingen. Jetzt müssen die Eltern, im Besonderen die Mutter, gut »funktionieren«. Sonst ist Erziehung zum Scheitern verurteilt, ehe sie richtig begonnen hat. Keine Sorge, intuitiv machen die meisten Eltern natürlich alles ganz richtig. Doch Vorsicht, es gibt nichts auf die lange Bank zu schieben. Was nützen die beste Erziehungsbereitschaft und Erziehungskompetenz, wenn Ihr Kind schon mit erheblichen Entwicklungsdefiziten geboren wird? Zum Beispiel dann, wenn Sie zu den Müttern gehören, die in der Schwangerschaft nicht auf den Konsum von Nikotin und Alkohol verzichten können. Die Folgen für die Entwicklung des Kindes sind dramatisch und unumkehrbar. Zu den nachhaltigen Entwicklungsschäden von Kindern, deren Mütter in der Schwangerschaft geraucht haben, zählen Lernschwäche, niedrige Intelligenz und Aggressivität. Solche entwicklungsbedingten Defizite in der Persönlichkeitsentwicklung sind »erziehungsresistent« und lassen sich im Nachhinein nicht »wegpädagogisieren«.

Noch im Mutterleib, kurz vor dem unausweichlichen Ereignis der eigenen Geburt, wird dem Säugling in spe eine große Sorgenlast auferlegt. Wenn er könnte, würde er sich fragen: Wer kümmert

sich um mich da draußen? Ist Mama gesund? Hat sie mich lieb? Gibt es einen Papa? Wenn ja, hat er mich auch lieb? Passe ich in ihre Lebensplanung? Können sie sich mich überhaupt leisten? Wo ist mein Platz? Wer kümmert sich um mich? Werde ich ausreichend und gesund ernährt? Haben Mama und Papa Zeit für mich? Oder wird Mama bald alles zu viel? Sind die da draußen in der Lage, sich anständig um mich zu kümmern? Werde ich Ängste entwickeln? Alles berechnete Sorgen. Denn der Säugling begibt sich mit der Geburt in die einhundertprozentige Abhängigkeit von seinen Erziehungsberechtigten. Alleine ist er nicht überlebensfähig. Ohne das Rundum-sorglos-Paket eines vierundzwanzigstündigen All-inclusive-Support ist er dem sicheren Tod preisgegeben. Aus der Sicht des Säuglings herrscht eine unbedingte und umfassende Präsenzpflicht für sein Betreuungspersonal, auf dessen Zusammensetzung und Qualität er überhaupt keinen Einfluss hat. Wer würde sich da nicht die größten Sorgen machen?

Die erste Aufgabe der Erziehungsberechtigten besteht daher darin, dem Kind all diese Sorgen abzunehmen. Sie auf sich zu laden. Sie im günstigsten Falle nicht als Last, sondern als Liebe zu empfinden. Insofern sind kleine Kinder mit den größten Sorgen verbunden. Die ganze Entwicklung, das ganze Leben ihres Kindes vor Augen, sollten sich Eltern also tatsächlich die größten Sorgen machen. Noch keine der vielen Fragen ihres Kindes ist beantwortet. Die Optionen für seine Entwicklung noch vielfältig.

Wird das Kind älter, werden seine Sorgen weniger. Viele Fragen sind auf seinem Weg so oder so beantwortet worden. Der optionale Raum für seine weitere Entwicklung wird immer kleiner. In dem Maße, wie seine Selbstständigkeit zunimmt, schwindet die Sorge und wachsen die Zuversicht und Neugier. Eltern, die ihre Kinder auf diesem Weg begleiten, die Erziehung als eine Art Geleitschutz verstehen, wird es ähnlich ergehen. Schritt für Schritt werden sie durch die Entwicklung ihrer Kinder entlastet. Damit dies alles ge-

lingen kann, brauchen Eltern vor allem Zuversicht und eine begleitende Neugier auf die Entwicklung ihrer Kinder.

Verbringen Sie daher von Anfang an so viel Zeit wie möglich mit Ihrem Säugling. Schenken Sie ihm dabei Körperkontakt und Nähe. Am besten tragen Sie ihn mit sich herum, wo immer Sie hingehen. Das ist mit modernen Tragevorrichtungen bequem möglich und ist die größte und zugleich preiswerteste Investition in die Zukunft Ihres Kindes. Ihre verlässliche körperliche Präsenz, die Zeit und Ruhe, die Sie Ihrem Kind entgegenbringen, sind eine wesentliche und grundlegende Bedingung für seine erfolgreiche und gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Nur durch solche Bindungsangebote bieten Sie die nötigen Voraussetzungen für die Entwicklung eines ausreichenden Urvertrauens Ihres Kindes. Dieses Urvertrauen ist die Basis für die Entwicklung von Vertrauensfähigkeit als Grundlage einer guten sozialen Kompetenz in der Kleinkind- und Kindergartenzeit. Zeitdruck und Hektik sind jetzt Gift. Überlegen Sie es sich ruhig zweimal, wozu Sie eine Krabbelgruppe brauchen. Suchen Sie als Mutter oder Vater Kontakt zu anderen Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern? Dann besuchen Sie sich. Natürlich mit den Kindern. Aber »soziale Happenings« am Wickeltisch und in der »Krabbelarena« sind für Ihre Kleinen wenig hilfreich. Kinder unter zwei bis drei Jahren bilden keine sozialen Gruppen. Dazu sind sie noch nicht in der Lage. Babys brauchen keine anderen Babys! Babys brauchen Eltern. In dieser Phase steht die Entwicklung der Emotionalität, der ganzen Gefühlswelt Ihres Babys oder Kleinkindes, auf dem Lehrplan. Und die lernt das Kind im engen Kontakt mit seinen erwachsenen Bezugspersonen und Erziehungsberechtigten, vorzugsweise seinen Eltern.

Zwischen null und drei Jahren müssen sich die Eltern also die größten Sorgen um ihre Kinder machen. Danach nehmen sie schon deutlich ab. Zwischen drei und sechs Jahren steht nämlich »soziale Kompetenz« auf dem Lehrplan der Persönlichkeitsentwicklung.